

Fundamente noch erhalten sind, bemerkte ich im Jahr 1857 einen Estrichboden und eine kleine Nische, in welcher eine irdene Lampe gefunden worden war. Auch zeigte man mir eine 6' lange bleierne Röhre, welche unter diesem Boden durchlief. Rückwärts der Mauer steigt das Terrain ziemlich steil an. — Die Alterthumsforscher des vorigen Jahrhunderts erklären auf Grund der Situation der Ansiedelung und der Festigkeit der Mauern diesen Gebäudecomplex für ein Winterlager, und wir, denen eine genauere Kenntniss der Baureste und die Vergleichung derselben mit ähnlichen Ueberbleibseln in der Schweiz und andern Ländern zu Statten kommt, haben keinen Grund, dieser Ansicht nicht beizustimmen. Indessen halten wir die Idee, dass die erst beschriebenen Räume eine öffentliche Anstalt zum Schwitzen und Baden gewesen seien, für irrig, da dieselben offenbar nur nach dem Masstabe der Bedürfnisse einer Villa angelegt sind. Ferner sind wir überzeugt, dass, wie zu Buchs, auch hier die ursprünglich militärische Niederlassung in späterer Zeit sich in eine bürgerliche, in den Landsitz eines ausgedienten Militärs oder wohlhabenden Privatmannes umwandelte.

Es ist in hohem Grade zu bedauern, dass bezüglich der ebenbeschriebenen Ansiedelung, wie mehrerer anderer in unserm Canton, die Mittel nicht vorhanden waren, um dieselbe in ihrer Gesamtheit zu untersuchen und die Anordnung und Bestimmung der einzelnen Theile genau zu ermitteln.

Dietikon. Dietikon, in der Mitte zwischen Baden und Zürich gelegen und von der römischen Strasse durchschnitten, ist nach Zürich die ansehnlichste Niederlassung des Limmatthales. Ein nicht geringer Theil des Dorfes steht auf römischem Gemäuer, das namentlich um die Kirche herum, ferner in den »Buchsäckern«, der sogenannten »Säugass« bei den Wohnungen am linken Ufer der Reppisch und in der »Vorstadt« massenhaft und von grosser Festigkeit zum Vorschein kommt. Es ist indessen unmöglich, nach den zufällig da und dort zum Vorschein gekommenen Mauerresten und nach den Muthmassungen der Dorfbewohner die Anordnung der Gebäude zu construiren. Auch die Ausgrabungen, die in den letzten Jahrzehenden theils zum Zwecke der Fundamentirung neuer Häuser theils zur Anlegung der Eisenbahn statthatten, waren für die Alterthumskunde von wenig Gewinn, da sie nur ein Wirrsal von Gemäuer bloss legten und etwa einen Einblick in ein Wohngemach gestatteten, aber wegen ihres geringen Umfanges kein Gebäude nach seiner ganzen Anlage zu Tage brachten. Wir müssen uns daher auf Angabe unserer eigenen bei öfterm Besuche des Ortes gemachten Wahrnehmungen beschränken.

Das Material, aus welchem die Mauern aufgeführt sind, der dauerhafte Muschelsandstein, welcher aus den fast zwei Stunden entlegenen Steinbrüchen zu Würenlos, jenseits der Limmat, hiehergebracht wurde, gibt uns von der auf den Bau der Wohnungen verwendeten Sorgfalt ein hinlängliches Zeugnis. Ueberreste von Hypokausten wurden an vielen Punkten aufgedeckt. Gesimse, kleinere und grössere Tafeln von schön geschliffenem Jurakalkstein, womit Wände und Böden belegt waren, Räume, deren Fussboden aus kleinen in der Form des opus spicatum aufgestellten Backsteinen bestand, Stücke von bemalten Wänden und Fensterscheiben verkünden mit den Scherben von aretinischem Geschirr und Glasgefässen die Wohlhabenheit der Bewohner. Hausgeräte verschiedener Art, das hier und da gefunden wurde, ist wieder verloren gegangen. Aus der geringen Zahl der in den letzten Jahren aufgehobenen Münzen lässt sich auf die Zeit des Bestehens und muthmasslichen Erlöschens dieser Ansiedelung kein Schluss ziehen; allein der Charakter der zu Tage geförderten Ueberreste weist derselben entschieden das erste Jahrhundert als Gründungszeit an.

Unter den vielen Dachziegeln, die nebst grossen von Hypokausten herrührenden Backsteinplatten,